

Jessen, 10. Februar 2024

Braucht es eine neue Beute?

... vielleicht beantworten Sie diese zweifellos berechtigte Frage nach dem Lesen mit einem Vielleicht 😊



Im Jahr 2013 habe ich mich jedenfalls entschlossen, meine Ideen für eine gänzlich neue Betriebsweise mit den dafür erforderlichen speziellen Beuten zu erproben. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Prototyp bestätigen das Konzept. Im Brutraum der Beute ist Platz für 13 Dadant Hochwaben, Honigräume werden aufgesetzt. Mit Brutwaben in diesem Format habe ich lange in der von mir entwickelten Einraumbaute in der Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle gearbeitet. Sie wird von Mellifera e.V. mit einigen veränderten Details verkauft.

Meine neue Beute, die ich „Freibeute“ nenne, hatte ich zunächst aus Holz gefertigt. Mit großer Unterstützung von Markus Hilfenhaus entstand 2022 eine neue Version aus Stroh. Stroh bringt das beste Klima für die Bienen, wir lieben es...

Speziell und neu an der Bienenwohnung (egal ob sie aus Holz oder Stroh gefertigt wird) sind der hohe Unterboden und die Rähmchen. Die Rähmchen bestehen nur aus drei Leisten, nämlich den Seitenteilen und dem Oberträger. Unten ist das Rähmchen offen, es ist also eigentlich kein Rähmchen. Nach unten wird die Ausdehnung der Waben durch eine Bausperre begrenzt. Sie liegt im Beespace-Abstand unter den Seitenteilen des „Rähmchen“. Mit einem Schied wird der Raum an die Größe des Schwarmes angepasst und entsprechend der Entwicklungsdynamik des Volkes erweitert. Im ersten Jahr baut der Schwarm sein Wabenwerk ohne Mittelwände als Naturwaben im diesem Brutraum. Unter normalen Umständen wird im ersten Jahr kein Honig geerntet.



Nach der ersten Auswinterung wächst der Bienenbesatz, sodass im April ein Bienenbart unter der Bausperre durchhängt. Die Beute ist so konstruiert, dass man mit einer Öffnung (Deckel mit oder ohne Fenster) direkten Zugang zum 20 cm hohen Unterboden hat.



Bilder vom geöffneten hohen Boden des Prototyps aus Holz

Wenn die Bausperre heruntergesetzt wird (s.u.), wächst der Brutkörper als ein Ganzes frei nach unten.

Das hat mich inspiriert sie **Freibeute** zu nennen.

Die neue Beute heißt Freibeute

Wenn der Bienenbart kräftig ist, wird die Bausperre mit einem Handgriff um 10 cm tiefer gesetzt. Der Brutraum wird dadurch ausreichend nach unten erweitert und der Frühjahrsdynamik des Brutkörpers damit Raum gegeben. Dem Jahreslauf folgend wächst das Volk organisch als zusammenhängendes Ganzes von oben nach unten.



Das frei herunterwachsende Brutnest wird nicht durch Leisten gestaut oder Wechsel auf andere Rähmchen zergliedert. Durch diese Erweiterungsmaßnahme hat es genügend Raum in der Freibeute. Im Boden werden Arbeiterinnen- und Drohnenwaben gebaut und - für die Betriebsweise entscheidend - auch Weiselzellen, wenn das Volk in Schwarmstimmung gerät. Wöchentliche Schwarmkontrollen sind mit einem Rauchstoß von unten sehr schnell zu machen, ohne die Beute oben zu öffnen und Rähmchen zu ziehen. Dabei kann man die Bausperre ganz auf den Beutenboden ablegen und so auch die unteren Wabenränder betrachten. Neues Betriebsmittel ist also eine Taschenlampe ☺.



Meiner Erfahrung nach ist die Schwarmquote in diesen Beuten deutlich geringer als in Einraumbeuten. Normalerweise wird mit der Erweiterung des Brutraumes nach unten (also Bausperre tiefer legen) zugleich der erste Honigraum gegeben. Auch der Honigertrag ist erheblich besser als in Einraumbeuten. Honigräume müssen zur Schwarmkontrolle weder gekippt noch abgenommen werden. Die Kontrollen über den hohen Boden können recht schnell erfolgen. Meine neue Betriebsweise ist besonders extensiv. Trotzdem bin ich zuverlässig ganz nah am Puls der Volksentwicklung.



Ein Absperrgitter ist nicht erforderlich, weil das Brutnest unter Honigkränzen sitzt und frei nach unten wächst. Zum Ende der Bienensaison gehen Brutnestumfang und Bienenbesatz zurück. Bei starken Völkern mit sehr großen Honigvorräten im Brutraum bleiben die freien, unteren 10 cm bei einigen Waben noch lange mit Bienen besetzt. Im März werden die Waben mit einem speziellem Sägemesser wieder eingekürzt ohne das Volk von oben zu öffnen und die Rähmchen entnehmen zu müssen. Die Bausperre wird dann wieder hochgesetzt. Das jährliche Abschneiden der Waben ist für die geringe Schwarmquote und für die Schwarmdiagnose essentiell. Letzteres ist dem sogenannten „Stimmungsbarometer“ (Baurahmenfenster) verwandt, welches noch vor siebzig Jahren in Hinterbehandlungsbeuten ein bewährtes und weit verbreitetes Betriebsmittel war.

Thomas Radetzki Landgut Imkerei

In dieser vorläufigen Skizze schildere ich nur das besondere meiner neuen Betriebsweise. Weil es den Rahmen sprengen würde, kann ich auf wesentliche Einzelheiten beim Aufbau der Schwärme, Varroa Management, Umgang mit Völkern in Schwarmstimmung, Bauerneuerung u.a.m. nicht darin eingehen. Aber dies ist in der Praxis alles ganz gut erprobt und keine Geheimwissenschaft... Bei den Besuchstagen für Imkerinnen und Imker und auch beim Strohbeutenkurs erläutere ich alles, stehe gerne Rede und Antwort. Ich freue mich auf die Gespräche! Und ich wünsche mir eine Arbeitsgruppe mit Imkerinnen und Imkern die Lust darauf haben, mit meiner Freibeute Erfahrungen zu sammeln und sich darüber auszutauschen. Mit einem Strohbeuten Nähkurs und ersten Besuchstagen beginnt es mit der Lehr- und Versuchsimkerei auf unserem „Landgut“ in Jessen an der Elster.

Ich danke der Aurelia Stiftung, die den Bau der neuen Beute fördert!

- 🟠 Die Termine sind unter www.radetzki.com/bienengespraech zu finden
 - 🟠 Bei Interesse an meiner kleinen Lehr- und Versuchsimkerei lohnt es sich den Newsletter dort unten am Seitenende zu abonnieren.
-



Seit April 2023 leben meine Frau Daniela Maul-Radetzki und ich in Jessen an der Elster. Wir haben dort kein adeliges Schloss oder Hofgut, aber doch ein großes Grundstück mit Platz für einige Bienenvölker, Werkstatt und Arbeitsräume für die Imkerei. Es ist alles noch im Werden, es ist ländlich und ziemlich gut für uns. Deshalb einfach: „Landgut“...

Wir freuen uns beide auf Ihren Besuch!

Mehr über summen, singen, klingen bei www.danielamaul.de